

BASILICA SANTA CHIARA-ASSISI

GEBET DES HEILIGEN FRANZISKUS VOR DEM KREUZ VON SAN DAMIANO

Höchster, glorreicher Gott,
erleuchte die Finsternis meines Herzens
und schenke mir rechten Glauben,
sichere Hoffnung und vollkommene Liebe.
Gib mir, Herr, das rechte Empfinden und Erkennen,
damit ich deinen heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle. Amen

Dieses Gebet entstand in einer Phase der Krise, der inneren und äußeren Dunkelheit. Es sind die Jahre, in denen Franziskus von Gott geprägt und gewandelt wird. Franziskus erfährt sich in der gegensätzlichen Erfahrung von trockener Wüste und tiefem Glauben, von Finsternis und Licht. Zum Licht des Glaubens kommt er, weil er durch die Dunkelheit durchgeht und sich seiner eigenen inneren Dunkelheiten bewusst wird. „Du, Herr, lässt meine Leuchte erstrahlen, mein Gott macht meine Finsternis hell.“ (Ps 18,29)

Die Finsternis

- A. Das Dunkel existiert nicht, es ist nicht messbar, nur das Licht kann man messen. **Die Finsternis ist das Nichts**, es besteht aus Abwesenheit von Licht, Abwesenheit des Wortes Gottes, der Gemeinschaft mit Ihm. Es ist die Leere, der Mangel. Die Finsternis als Abwesenheit Gottes wahrzunehmen und daran zu leiden, ist schon Gnade. Es sind nicht die Zyniker, die unter der Abwesenheit Gottes leiden, sondern die Mystiker.
- B. Die Finsternis ist **die Angst**, ohne verlässliche Bezugspunkte sein, ohne Menschen, die einem freundschaftlich nahestehen, sie ist die Einsamkeit. Sie ist wie die Angst vor einem Feind, der unvermutet im Hinterhalt lauert.
- C. Die Finsternis ist **die Orientierungslosigkeit**, nichts sicher zu wissen und sich nicht bewegen zu können. Nicht zu wissen, wohin man gehen könnte. Nicht zu wissen, was man tun soll.
- D. Die Finsternis ist **eine zwiespältige Gefühlswelt**, ungeordnet, ohne klarzuhaben, was die Prioritäten in unserer Affektivität sind; Jesus hat es so ausgedrückt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Kräften, und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt 22,37.39). Eine ungeordnete, symbiotische Bindung kann Gott auf Distanz halten, weil wir ihn dann nur nebenher mitlaufen lassen.
- E. **Niemandem gehorchen** - Sich selbst der einzige Bezugspunkt sein. Im Gegensatz dazu ist der Gehorsam eine Denkweise und eine Sicht auf das Leben, die das Vertrauen und den Glauben an Gott erleichtert. Gehorsam leben heißt, nicht in erster Linie das zu tun, was ich grade will, nicht nur das was ich selbst grade denke oder fühle wichtig zu nehmen, sondern manchmal auch das, was mir unbequem ist, was ich nicht verstehen kann, zu was ich mich nicht spontan gefühlsmäßig hingezogen fühle. Denn ist das was Gott uns offenbart vielleicht immer sofort verständlich? Zu glauben heißt, eine tiefere Bedeutung in den Dingen zu suchen, nicht bei Oberflächlichkeiten stehen zu bleiben. Der Glaube wächst aus dem Hören des Wortes Gottes und der inneren Auseinandersetzung mit diesem Wort.
- F. **Die innere Finsternis ist die Sünde, dass Gnade und Liebe fehlt.**

Das Licht

„Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade“ Ps 119, 105. Gott ist uns entgegengekommen, und er tut es noch heute, mit dem Licht seines Wortes. Es erleuchtet nicht den ganzen Weg auf einmal, sondern immer nur so viel, dass es für die Schritte reicht, die ich heute tun muss; dadurch lernen wir, uns Ihm anzuvertrauen, dadurch hören wir auf, so zu tun, als hätten wir alles selbst unter Kontrolle und könnten die Wirklichkeit beherrschen.

Aber das Licht Gottes hat sich besonders deutlich in Jesus, seinem Sohn, sichtbar gemacht, der von sich selbst sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12). Die Leuchte, die die Welt hell macht, ist das Lamm (Offb 21,23), das heißt der gekreuzigte Christus, die Liebe Gottes zu uns bis ans Ende. Wenn man dies ausklammern will, läuft man Gefahr, blind zu bleiben und den Sinn der Lebens und aller Dinge nicht zu erkennen (vgl. Joh 9,39-41).

„Herr, was willst du, dass ich tue?“
„Franziskus, geh und baue meine Kirche
wieder auf, die wie du siehst, ganz zerfallen ist!“

Franziskus hat vor diesem Kreuz gebetet und seine Berufung verstanden, das Evangelium in der Welt zu bezeugen und die Kirche aufzubauen. Ein Bild für die Kirche ist das der schönen Braut Jesu Christi; auch wir können sie lieben, sie uns zur Aufgabe machen und an ihr aktiv teilnehmen.

Klara blieb ihr ganzes Leben in Gebet und Kontemplation vor dem selben Kreuz und hat auf diese Weise am Aufbau der Kirche mitgearbeitet. Sie ersehnte gemeinsam mit ihren Schwestern, sich eins zu machen mit Jesus – so wie er sich eins gemacht hat mit uns. Ihren kontemplativen Blickpunkt, der heute auch unserer sein könnte, beschreibt sie in einem Brief an die Heilige Agnes von Prag:

„19 Schau auf ihn, der um Deinetwillen verachtet worden ist, und folge Du ihm als eine, die in dieser Welt verachtet wird um seinetwillen! 20Deinen Bräutigam, schöner als alle Menschenkinder, der um Deines Heiles willen der Geringste der Menschen wurde, verachtet, zerschlagen, am ganzen Körper vielmals geißelt, in Todesnot am Kreuz verscheidend: ihn, edle Königin, blicke an, betrachte ihn, schau auf ihn, in Sehnsucht, ihm ähnlich zu werden! 21Wenn Du mit ihm leidest, wirst Du mit ihm herrschen, wenn Du mit ihm trauerst, wirst Du Dich mit ihm freuen, wenn Du mit ihm am Kreuze der Bedrängnis stirbst, wirst Du mit ihm im Glanz der Heiligen die himmlischen Wohnungen besitzen, 22und Dein Name wird im Buch des Lebens aufgezeichnet werden, und er wird ruhmreich sein unter den Menschen. 23 Daher wirst Du auf immer und in alle Ewigkeit anstelle irdischer und hinfälliger Güter die Herrlichkeit des himmlischen Reiches erwerben, statt der vergänglichen die ewigen Güter, und Du wirst leben in Ewigkeit“ (2Agn 19-23).

Es ist, als hätte Klara eine Fotografie dieser für sie und Franziskus so wichtigen Ikone weitergeben wollen, wie um zu sagen: „Dies ist Christus wie wir ihn betrachten, lebend, weil Er auferstanden ist, aber mit den Zeichen des Leidens aus Liebe an Seinem ganzen Körper“. Es ist eine Ikone, die gut das abbildet, was Johannes (der Jünger Jesu, der ihn am Kreuz sterben sah und ihm danach als Lebenden gesehen hat) in der Offenbarung beschreibt: „Und ich sah...[da] stand ein Lamm; es sah aus wie geschlachtet“ (Offb 5,6).

Dieses Bild, das Franziskus und Klara im Gebet betrachtet haben, steht heute dir vor Augen...

... merkst du gerade, dass Er dich anschaut?

... bist du dir bewusst, dass Er es ist, der leidet und nicht du? Bzw. Er mit dir und du mit Ihm?

... merkst du, dass Er lebt, aber die Zeichen seines Leidens aus Liebe, seiner leidenschaftlichen Liebe für dich dennoch nicht verschwunden sind sondern bleiben?

... spürst du nicht, dass Er dir etwas für dein Leben sagen will, für diesen Moment in dem du gerade lebst?

...fragst du Ihn gerade, was er von dir möchte, was er für dich will?

Du kannst das Gebet beten, das auch Franziskus vor diesem Kreuz gebetet hat:

Höchster glorreicher Gott... und ihn bitten:

A. **um rechten Glauben** – vollkommen, ohne Einschränkung, Überliefert von der Kirche und vorgelebt von vielen schlichten und heiligen Männern und Frauen; Glaube und Vertrauen in Gott Vater, der uns liebt.

B. **um sichere Hoffnung** – gegründet auf den Glauben und auf die Verheißungen, die uns Jesus im Evangelium zuspricht: „*Und seine Verheißung an uns ist das ewige Leben*“ (1Joh2,25).

C. **um vollkommene Liebe** – diese Liebe, die die Gabe des Heiligen Geistes ist, der einzig ist, sich in vielfacher Weise zeigt, aber nur vollkommen zum Vorschein kommt, wenn sich diese Liebe in uns mit der Liebe, die Jesus zu uns hat, verbinden kann: „*Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben*“ (Joh 13,34).

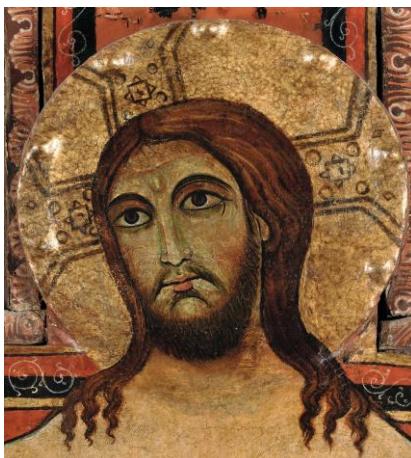
D. **um tiefe Demut** – sie ist eine Ausdrucksweise Gottes und gleichzeitig unsere Wahrheit als Geschöpfe. Franziskus will das Wahre schlechthin finden, sich von allem Unechten freimachen, von falschen Sockeln heruntersteigen, auf jeden noch so kleinen Anschein von Macht und Reichtum verzichten. Demut ist Freiheit und ein Zeichen von tiefem Verstehen.

E. **um rechtes Empfinden**: um die Intelligenz, den Sinn und die Bedeutung der Dinge zu verstehen; Gott gefällt es, wenn wir unseren Verstand benutzen.

F. **und Erkennen**: die Fähigkeit, unterscheiden zu können: nicht alles ist wahr, nicht alles ist gut. Im Glauben gereifte Christen sind „*jene, deren Sinne durch Gewöhnung geübt sind, Gut und Böse zu unterscheiden*“ (Hebr5, 14). Daran erinnert uns auch der heilige Paulus: „*Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist*“ (Röm12,2).

G. **Um seinen wahren und heiligen Willen zu erfüllen**: als Franziskus aufhört sich selbst verwirklichen zu wollen und beginnt, stattdessen den Willen Gottes umsetzen zu wollen, ist er auf der richtigen Spur. Lieben können heißt, sich von Gott geliebt wissen, und daraus andere lieben. Wenn Wissen nicht zur Liebe führt, bleibt es sinnlos und unfruchtbar. Wissen, das nicht den Sinn des Lebens in der Liebe offenbart, verfehlt seinen Zweck.

Herr, was willst du, dass ich tue?



www.assisantachiara.it

basilicasantachiara@gmail.com